

Neue Hilfe für belastete Kita-Kinder

Landesweite Pädagogik-Reihe in Audorf vorgestellt

Von Frank Höfer

SCHACHT-AUDORF Schon Dunkelheit kann ausreichen, um Ängste zu entfachen. Erzieherin Astrid Mischel-Baginski besuchte mit ihrer Kitagruppe einmal das Theater, als vor der Vorstellung wie üblich das Licht erlosch. Bei einem Mädchen, das als Kind nach Deutschland geflohen war und nun den Kindergarten St. Johannes in



„Ein Kind hat immer einen guten Grund, sich auffällig zu verhalten.“

Barbara Schäckel
Institut IBAF

Schacht-Audorf besuchte, wurden böse Erinnerungen wach. „Sie konnte sich nicht mehr bewegen und saß wie erstarrt da“, berichtete die 61-jährige Erzieherin, die seit 43 Jahren für die kirchliche Einrichtung arbeitet.

Ein landesweites Hilfsangebot hilft ihr und den Kollegen in den anderen 1779 Kitas und Familienzentren im Land, besser auf belastete Kinder einzugehen. Bei „Traumapädagogik in Kindertagesstätten und Familienzentren“, kurz: „TiK“, wird ihnen seit 2016 die Möglichkeit zu einer kostenlosen traumapädagogischen Fortbildung gegeben. Am Dienstag wurde in Audorf ein neuer Baustein des bis Jahresende

laufenden Projekts vorgestellt. Auf seiner Sommer-tour überreichte Sozialminister Heiner Garg (FDP) das erste Exemplar der Broschürenreihe „TiK-Kompakt“ an Kitaleiterin Lydia Deckert. Das Nachschlagewerk wird allen Kitas in den kommenden Wochen zugeschickt. Es gibt einen Überblick über die traumapädagogische Theorie und Praxis. Die Schriftenreihe wird vom Verein Wendepunkt, dem Kinderschutz-bund und dem IBAF-Institut für berufliche Aus- und Fortbildung herausgegeben.

In der Kita St. Johannes ist der bewusste Umgang betroffenen Jungen und Mädchen Teil des pädagogischen Selbstverständnisses geworden. „Die Traumapädagogik hat nicht nur unsere Arbeit mit dem Kind verändert, sondern uns auch als Team vorangebracht und entlastet“, so Lydia Deckert. „Wir haben alle profitiert und gehen diesen Weg weiter.“

Wobei es längst nicht mehr nur Minderjährige aus Kriegs- und Krisengebieten sind, die davon profitieren. Im Haus St. Johannes ist der Anteil ohnehin vergleichsweise gering. „Trotzdem ist TiK wichtig, weil es alle Kinder betrifft“, betonte Lydia Deckert. Auch die Scheidung der Eltern oder der Tod eines Familienangehörigen können ein Trauma auslösen, sagte Barbara Schäckel vom Institut IBAF. „Ein Kind hat immer einen guten Grund,



Sozialminister legt sich ins Zeug: Heiner Garg mit Kindern und der Leiterin des evangelischen Kindergartens St. Johannes, Lydia Deckert (rechts).

FOTOS: HÖFER (3)



Für Erzieherin Astrid Mischel-Baginski, hier mit der dreijährigen Emilia aus der Hasengruppe, hat sich die pädagogische Arbeit in den vergangenen Jahren verändert.

sich auffällig zu verhalten. Wir nennen das die Pädagogik des guten Grundes.“

Nach einem Austausch mit dem Kitapersonal begab sich Minister Garg in den Matsch. Zusammen mit einigen Kindern ließ er ein Floß, das den Schlüssel zu einer Schatztruhe transportierte, in einem Wasserlauf treiben. Ein Bild mit Symbolkraft. Es sei wich-

tig, bei traumatisierten Kindern etwas wieder in Fluss zu bringen, betonte Deckert. Minister Garg pflichtete ihr bei: „Traumapädagogik tut den betroffenen Kindern gut. Sie sind in besonderer Weise darauf angewiesen, auf traumasensible Fachkräfte zu stoßen, die ihr Verhalten verstehen und entsprechend darauf reagieren können.“

VORZEIGE-MODELL

Minister besucht MVZ-Wagenhaus

Gesundheitsminister Heiner Garg hat gestern auch das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Wagenhaus am Stadtpark in Rendsburg besucht. Dort informierte er sich über die Einrichtung und ihre organisatorischen Strukturen. Das MVZ, das vom Verein Brücke Rendsburg-Eckernförde betrieben wird, gilt als ein gelungenes Modell, wie die regionale Versorgung in einem Flächenland wie Schleswig-Holstein in Zukunft sichergestellt werden kann. Im Wagenhaus-MVZ arbeiten elf Fachrichtungen übergreifend unter einem Dach. Sie bieten medizinische Lösungen bei körperlichen wie seelischen Problemen an. So sind unter anderem die Bereiche Allgemeinmedizin, Psychiatrie, Ernährungsberatung, Ergotherapie und Logopädie dort vertreten. Das Wagenhaus stellt so einen zentralen Anlaufpunkt für Patientinnen und Patienten dar.